

## Das Thema Migration im deutsch-türkischen Fachkräfteaustausch – aus türkischer Sicht



**Filiz Demiröz**



**Vildan Görbil**

### ■ Überblick

Migration wurde auf unterschiedliche Weise definiert: mal unter Berücksichtigung der Entfernung zum Heimatland, mal unter Berücksichtigung ihrer Ursachen, mal unter Berücksichtigung ihrer Konsequenzen.

Im Grunde ist Migration ein lebendiger Prozess, der in seinem Kern neben einigen Gemeinsamkeiten Unterschiede aufweist, der sich vom Land bis in die Stadt und von einem Land bis zum anderen erstreckt und in dessen Hauptrolle wir immer den Menschen sehen. Die Türkei ist heute, ebenso wie in der Geschichte, Zeuge von Migrationsbewegungen. Während in der Türkei hinsichtlich der Binnenmigration eine Bewegung vom Land in die Stadt beobachtet wird, sieht man hinsichtlich der Migration ins Ausland – unter Berücksichtigung der Variabilität – insbesondere Arbeitsmigration nach Westeuropa und in die arabischen Länder. Außerdem hat man es bezüglich der Hinwendung der gut ausgebildeten Arbeitskräfte und Facharbeiter zu den entwickelten Ländern mit einem *Brain Drain* zu tun, der als *Abwanderung der ausgebildeten Arbeitskräfte* bewertet wird.

Zum einen ist die Türkei ein Land, aus dem abgewandert wird, zum anderen ist die Türkei aber auch ein Einwanderungsland. Die auf dem Balkan lebenden Türken kamen zu verschiedenen Zeiten in der Geschichte teilweise in Migrationsschüben, heutzutage eher individuell mit Migrantensstatus in die Türkei. Obwohl die Türkei im Rahmen internationaler Abkommen Migration begrenzt, nimmt sie Personen und Familien auf, die in dritte

Länder gehen möchten und die überwiegend aus dem arabischen oder afrikanischen Raum stammen. Darüber hinaus ist sie aufgrund ihrer geographischen Eigenschaften auch Zeuge von Transfers, die wir als Menschenhandel bezeichnen können. In diesem Bereich sind trotz offizieller Registrierungen wegen illegaler Grenzübertritte die tatsächlichen Zahlen nicht ermittelbar.

In der Türkei hat der Anteil der in der Stadt lebenden Bevölkerung in den letzten zehn Jahren stark zugenommen und ist von 59% im Jahre 1990 auf 64,9% im Jahre 2000 gestiegen. Diese Daten lassen die Aussage zu, dass in der Türkei die Binnenmigrationsbewegung anhält. Untersucht man die Migrationsbewegung hinsichtlich der Regionen, dann ist es möglich, Gebiete mit ständiger *Abwanderung* und solche mit ständiger *Zuwanderung* zu unterscheiden. Gebiete mit ständiger Abwanderung sind die Regionen Ost- und Südostanatolien und das Schwarzmeergebiet, Regionen mit ständiger Zuwanderung sind die industriellen Zentren wie Istanbul und Kocaeli, die klimatisch milde Region Mittelmeerküste mit den Städten Antalya und Muğla und die Regionen Marmaragebiet und Westanatolien. Erzwungene Migrationsbewegungen haben in den 90er Jahren zugenommen und haben neue Dimensionen und Formen hervorgebracht, da neben dem Migrationsfluss in die früher traditionellen Migrationsgebiete neue Gebiete und Städte hinzukamen. Zur Lösung der Probleme, die durch die Binnenmigration entstanden sind, wurden von der Politik folgende kurzfristige Lösungsansätze entwickelt:

- vorrangige Verbesserung der ökonomischen Situation und Verminderung des hohen natürlichen Bevölkerungswachstums;
- Behebung von Defiziten hinsichtlich der Infrastruktur in Migrationsgebieten, zum Beispiel bei Straßen, Wasserversorgung und Kanalisation;
- Lösung grundlegender Probleme wie schulische und berufliche Bildung, Gesundheit, Wohnen und Erwerbsarbeit, um die Integration in die Stadt zu ermöglichen;
- Forschung zur Unterstützung einer Politik, die Migration vorbeugt und die Gründung von Forschungszentren an den Universitäten jener Regionen, in denen viel Migration stattfindet, um Daten aus erster Hand zu gewinnen.

Zu den langfristigen Lösungsvorschlägen gehören abstrakte Ansätze wie verstärkte Investitionen in Gebiete mit Abwanderung und Behebung von Ursachen wie Arbeitslosigkeit, die die Migration erzwingen.

## ■ Migration in die Türkei

Die Migranten, die aus dem Ausland in die Türkei kommen, stammen überwiegend aus den Ländern des Balkans. In der Geschichte wurden diese Migranten unterschiedlich behandelt. Die diesbezügliche gesetzliche Regelung geht auf das Jahr 1872 zurück, indem Neuankömmlingen ein Platz zur Niederlassung zugewiesen wurde. Dieses Vorgehen wird in der Migrationsliteratur als »bleibende Lösung« bezeichnet. Von 1923 bis in die 60er Jahre wurden den Migranten, die in die Türkei kamen, im Rahmen der damaligen staatlichen Politik Unterkunft- und Arbeitsmöglichkeiten zur Verfügung gestellt. Ab 1980 zeichnet sich eine Veränderung im Umgang mit den Problemen der Migranten hinsichtlich Niederlassung und vor allem Wohnen ab. Als erstes wurde anerkannt, dass das Ansiedelungsgesetz Nr. 2510 nicht ausreichend war, um Migranten im Land anzusiedeln. Der Rahmen für die Ansiedlungspraxis wurde geschaffen, indem jeweils eigene Gesetze für die in Gruppen einwandernden afghanischen Migranten, zur Migration gezwungenen bulgarischen Migranten und die georgischen Türken aus den Republiken der Sowjetunion verabschiedet wurden. Untersuchungen hierüber zeigen, dass der Umgang mit Migranten, die 1989 aus Bulgarien kamen, ein anderer war. Hier wurde von Anfang an ihre Beteiligung an den Ansiedlungsprojekten gewährleistet und es wurde ihnen je nach Maß ihrer finanziellen Beteiligung der Erwerb des gewünschten Wohnungstyps, eine Arbeit und landwirtschaftliche Ansiedelung am gewünschten Ort ermöglicht. Die statistischen Daten bezüglich Alter, Geschlecht, Bildungsgrad, Beruf, Muttersprache, Familienstand etc. sind unzureichend, und es ist nur möglich, Informationen über einige Gruppen in bestimmten Jahren zusammenzutragen.

In den letzten zwei Jahrhunderten der anatolischen Geschichte haben sich um die 3,5 Millionen Migranten innerhalb der Grenzen der heutigen Türkei angesiedelt. Ungefähr die Hälfte der Eingewanderten erhielt Hilfe vom Staat, indem ihnen Erwerbsmöglichkeiten zur Verfügung gestellt wurden. Die andere Hälfte ließ sich meist in der Nähe zuvor eingetreffener Ehepartner, Freunde oder Verwandter nieder. Abgesehen von einigen wenigen Forschungen, existieren bezüglich des Zusammenlebens von Migranten und Einheimischen, der Integration der Eingewanderten, ihrer Siedlungsgebiete und Siedlungsformen keine Informationen.

Unter den Ausländern, die in die Türkei kommen, befinden sich auch Flüchtlinge. Nach der Genfer Konvention von 1951 gilt als Flüchtling, wer aus Gründen der Rasse, Religion, Nationalität, Zugehörigkeit zu einer bestimmten sozialen Gruppe oder wegen seiner politischen Überzeugung Verfolgung fürchtet. Als Asylbewerber hingegen gilt, wer sein

Land verlässt und mit der Begründung, Flüchtling zu sein, in ein anderes Land geht, über dessen Flüchtlingsstatus von Seiten des UNHCR noch nicht entschieden wurde. In der Türkei halten sich nach dieser Definition mittels offizieller Abkommen fünf Gruppen auf:

- nach der Flüchtlingskonvention von 1951 und dem Protokoll von 1967 anerkannte Flüchtlinge (Flüchtlinge gemäß der Konvention),
- einzelne Ausländer, die in der Türkei einen Aufenthaltsstatus beantragen, um in ein anderes Land zu fliehen (einzelne Asylbewerber),
- Ausländer, die an die Grenzen der Türkei kommen, um in Gruppen Asyl zu beantragen (Asylbewerber in Gruppen),
- große Bevölkerungsbewegungen und
- Angehörige fremder Armeen.

Nach den offiziellen Zahlen gibt es 6.209 Flüchtlinge und Asylbewerber. Die Anzahl der Neuankömmlinge betrug im Jahre 2004 3.979, von denen 59% Iraner und 24% Iraker waren. In diesen Gruppen gibt es politische Aktivisten, religiöse Minderheiten und Personen, die einer bestimmten sozialen Gruppe angehören. Im Jahre 2004 haben 2.292 Flüchtlinge die Türkei verlassen, um außerhalb der Türkei angesiedelt zu werden. Nach den Daten des UNHCR von 2006 werden in der Türkei jährlich 100.000 Menschen *im Transit* wegen Schmuggel und Menschenhandel in Polizeigewahrsam genommen. Zu den Maßnahmen, die darauf abzielen, die Probleme der Flüchtlinge und Asylbewerber, die der Flüchtlingsstatus mit sich bringt, zu lösen, gehören:

- Abkommen mit den Herkunftsländern,
- Integrationsprojekte,
- aktive Unterstützung und Teilnahme, um die Sensibilität der internationalen Organisationen zu erhöhen,
- Schutzprojekte während des Aufenthaltes in der Türkei bis zur Übergabe an ein drittes Land,
- Sensibilisierung gegenüber Problemen aufgrund von Geschlechterunterschieden,
- Einrichtung einer Datenbank für nationale und internationale Maßnahmen und Kooperation.

## ■ Folgen der Migration aus der Türkei

Die Migrationsbewegungen aus der Türkei fanden überwiegend ab der zweiten Hälfte der 50er Jahre in die Länder Westeuropas statt, die versuchten, das Defizit an Arbeitskräften in den schnell wachsenden Ökonomien zu beheben. Am 30. Oktober 1961 wurde das Arbeitskräfteabkommen mit Deutschland geschlossen. Die Türkei hat ab den 60er

Jahren an diesem Prozess teilgenommen, und in den folgenden Jahren nahm die Zahl derer, die dieses Arbeitskräfteabkommen nutzten, zu.

Ab dem Jahr 1973 sollte der Migrationsprozess umgestaltet werden, zuerst auf Seiten der Bundesrepublik Deutschland, dann auch der anderen europäischen Länder. Ab 1980 mussten Visa beantragt werden. Seitdem nahm die Zahl der Migranten ab, aber die Migration kam nicht, wie angenommen, zum Stillstand; es änderten sich nur die Richtung und die Gründe. Im Jahre 1984 ergriff die Bundesrepublik Deutschland Maßnahmen, um die Rückkehr der Migranten zu fördern, was für eine Zeitlang die Zahl der Rückkehrer in die Türkei steigerte. In der Türkei wurde in jeder Etappe des staatlichen Entwicklungsplans, der ab 1963 verfolgt wurde, Arbeitsmigration von Seiten der Politik unterstützt und gesteuert. Es wurden die unternehmerischen Eigenschaften der im Ausland lebenden Türken betont. Zur Lösung der migrationsbezogenen Probleme wurde zum Ausdruck gebracht, dass man mit offiziellen und privaten Institutionen der jeweiligen Länder kooperieren werde.

Heutzutage hat die Migration ins Ausland eine andere Dimension erreicht. Die Arbeiter, die in die arabischen Länder oder in die zentralasiatischen türkischen Republiken gehen, können ihre Familien nicht mitnehmen. Darüber gibt es jedoch noch nicht sehr viele Studien. Nach den letzten Statistiken beträgt die Anzahl der im Ausland lebenden Türken 3.659.967, die der in Deutschland lebenden 1.877.661.

Seit Beginn der Auslandsmigration zeigen sich bis heute neben Veränderungen der Probleme auch Persistenzen. Wenn wir die türkischen Migranten in Europa heute betrachten, sehen wir, dass bereits die dritte Generation dort aufwächst. Das Hauptproblem dieser Generation ist nicht die Integration. Denn sie sind dort geboren, aufgewachsen und zur Schule gegangen. Sie haben jedoch mit Problemen wie dem Staatsangehörigkeitsrecht der Länder, in denen sie leben, mit Arbeitslosigkeit und Ausländerfeindlichkeit zu kämpfen. Ein Teil der zurückgekehrten Familien hat noch Kinder oder andere Angehörige im Ausland. Deswegen wird ständig hin- und hergereist und man lebt sozusagen in beiden Ländern. Ein großer Teil der Jugendlichen heiratet einen Partner aus der Türkei. Auch dies stellt einen möglichen neuen Konfliktbereich dar. Meist kommen Frauen als Ehepartner aus der Türkei. Für diese jungen Mädchen, die das Leben in anderen Ländern gar nicht kennen, stellt das Leben im Ausland oft eine negative Erfahrung dar. Mit den Konflikten zwischen den Eheleuten bleiben die Frauen meist allein und sind der Gewalt in der Familie ausgesetzt. Anstatt Kenntnisse über die Gesellschaft und vor allem Fremdsprachenkenntnisse zu erwerben, sind sie mit dem Aufziehen ihrer Kinder beschäftigt. Infolgedessen fehlen ihnen spezifische Fähigkeiten oder eine Berufsausbildung, was zu weiteren Problemen führt. Daneben gibt es aber auch, wenn auch in gerin-

ger Anzahl, Ehen mit Ausländern. Die dritte Generation hat keine großen Ambitionen, in ihr Heimatland zurückzukehren, steht jedoch nach wie vor in Verbindung zu diesem. Diejenigen, die zurückgekehrt sind, haben sich inzwischen ein eigenständiges Leben aufgebaut. Diese Prozesse wurden jedoch als sehr schwierig erlebt. Die Familien haben versucht, alles innerhalb der Familie oder mit Unterstützung von Verwandten zu bewerkstelligen. Obwohl in den letzten Jahren in dieser Hinsicht einige Angebote gemacht wurden, kann man sagen, dass sie nicht auf dem erwünschten Niveau sind.

Das Leben im Ausland gibt den Individuen kulturelle Bereicherung. Damit dieser Prozess zu einem positiven Ergebnis führt, spielt es eine wichtige Rolle, dass den Familien Dienste bereitgestellt werden. Daher tragen für die Lösung der Schwierigkeiten, mit denen im Ausland lebende, sich auf die Rückkehr vorbereitende und zurückkehrende Familien zu kämpfen haben, weiterhin sowohl das Herkunfts- als auch das Aufnahmeland gemeinsam die Verantwortung. Hier wird die Notwendigkeit offensichtlich, eine Politik der sozialen Dienste hervorzubringen und weiterzuführen.

### ■ **Das gemeinsame Fachprogramm**

Ein Austauschprogramm für Fachkräfte im Rahmen des Abkommens zur jugendpolitischen Zusammenarbeit, das in beiden Ländern in zwei Phasen in den Jahren 2005/2006 stattgefunden hat, wurde in dem Bewusstsein gegenseitiger Verantwortung veranstaltet. Das Programm bot einen Veranstaltungsrahmen für Fachkräfte, die in der Türkei und in Deutschland mit Jugendlichen mit Migrationshintergrund arbeiten. Es war die Absicht, über die Dienste in beiden Ländern und über die Rolle derjenigen, die diese Dienste anbieten, nachzudenken und Meinungen und Erfahrungen auszutauschen, um so einen Rahmen zu schaffen für zukünftige Schritte in Richtung Kooperation zwischen beiden Ländern. Ziel des Fachkräfteaustauschs war es, einen Raum für folgende Themen zu schaffen:

- Reflexion und Diskussion über die Grundprinzipien der Dienste für Jugendliche mit Migrationshintergrund,
- Untersuchung der Rollen verschiedener Akteure (NGOs, staatliche Einrichtungen, Kommunen) im Dienstbereich in beiden Ländern,
- Überprüfung der vorhandenen Mittel, Hindernisse und Schwierigkeiten,
- Austausch über die Erfahrungen, Probleme und Lösungsansätze hinsichtlich der Jugendarbeit, insbesondere mit Jugendlichen mit Migrationshintergrund,

- Schaffung eines vermehrten Bewusstseins über die Werte, Beziehungen und Identitäten,
- Verdeutlichung der Bedeutung interkulturellen Lernens,
- Austausch über das Sozialsystem, die vorhandene Struktur im Bereich der Jugendarbeit in beiden Ländern, den gesetzlichen Rahmen und die angewandten Programme,
- Einführung eines Programms, bei dem den Fachkräften die praktische Arbeit in beiden Ländern vorgestellt werden soll.

Das Fachkräfteaustauschprogramm war in der Türkei und in Deutschland in zwei Phasen mit acht türkischen und acht deutschen Teilnehmern geplant. Im Programm wurde besonders darauf geachtet, dass neben Theoriekenntnissen auch praxisbezogene Teile Raum finden. Das Gerüst der Programme wurde von der türkischen und deutschen Seite als Ergebnis gegenseitiger Gespräche gemeinsam beschlossen. Nach den Ergebnissen des ersten Programmabschnitts in der Türkei wurde der Rahmen für den zweiten Abschnitt in Deutschland festgelegt. Bei der Umsetzung wurde unter Berücksichtigung der Wünsche und Bedürfnisse der Teilnehmer als Ergebnis der Bewertungen der Ablauf und Inhalt des Programms täglich festgelegt. Dabei wurde das allgemeine Gerüst des Programms vorgegeben. Beachtet wurde auch, dass der Gruppe und dem Thema entsprechend geeignete Methoden und Techniken angewendet werden, um eine partizipative Atmosphäre zu schaffen.

Bei der Auswahl der am Programm teilnehmenden Fachkräfte wurde jenen Priorität eingeräumt, die im Bereich Migration arbeiten. In der Türkei arbeiten Ministerien, Kommunen, NGOs und Universitäten im Bereich der Migration. Zu den Zielen dieser Organisationen zählen die Bewältigung migrationsbedingter Probleme mittels zu diesem Zweck bereitgestellter Dienste und Projekte, die Entwicklung von Lösungsansätzen und das Ergreifen vorbeugender Maßnahmen. Zu den Einrichtungen, die zu diesem Zweck Dienste leisten, gehören die Stadtteilzentren, die in der Türkei *Toplum Merkezleri* genannt werden. Das sind tagsüber geöffnete, zuständige und obligatorische soziale Einrichtungen. Sie bieten schützende, präventive, aufklärende und weiterbildende Informations- und Rehabilitationsdienste an mit dem Ziel, dem Individuum, den Gruppen, den Familien oder der Gesellschaft bei der Bewältigung der migrationsbedingten Probleme sowie der Probleme des schnellen gesellschaftlichen Wandels und der Urbanisierung zu helfen. Ziel soll außerdem sein, die Partizipation, Produktivität und Selbständigkeit des Einzelnen zu gewährleisten. In Kooperation mit öffentlichen Einrichtungen und Institutionen, Kommunen, Universitäten, NGOs und ehrenamtlich Tätigen werden diese Dienste gebündelt und in gut erreichbarer Lage angeboten. Die Stadtteilzentren richten sich an alle ge-

sellschaftlichen Gruppen, besonders an Frauen, Kinder, Jugendliche und Behinderte, die Schwierigkeiten haben, an den Möglichkeiten der Stadt zu partizipieren, in Gegenden nachteiliger Lage leben und somit einen erschwerten Zugang zu den Regelangeboten haben. In den Stadtteilzentren werden Kinder, Jugendliche und Frauen, die am stärksten von Armut und schneller Urbanisierung betroffen sind, als vorrangige Gruppe angesehen. Werden die Kenntnisse, Fähigkeiten, Bildung und Initiativkräfte dieser Gruppen gefördert und verstärkt, bedeutet dies, dass viele der Probleme, deren Auftreten wahrscheinlich ist, vermieden werden können. Die *Gecekondu*-Gebiete (Armensiedlungen, die aus quasi über Nacht gebauten illegalen Wohnungen bestehen) als Gebiete mit schnellem Bevölkerungswachstum haben eine junge Bevölkerung. Daher ist es wichtig, sich vorrangig mit Kindern und Jugendlichen zu beschäftigen. Personen, die in diesem Bereich arbeiten, sind Fachkräfte, die in Einrichtungen des *Sosyal Hizmetler ve Çocuk Esirgeme Kurumu* (Amt für Soziale Dienste und Kinderschutz) arbeiten und in diesem Bereich ausgebildet sind.

Die Meinungen und Bewertungen der türkischen Fachkräfte, die sie in ihren Berichten angegeben haben, sind unter verschiedenen Gesichtspunkten zusammengefasst. Im Folgenden werden die Beobachtungen zu den Problemen der in Deutschland lebenden Migranten genannt:

- rechtliche Probleme, die in direktem Zusammenhang mit dem Staatsangehörigkeitsrecht und dem Migrantenstatus stehen, und ähnliche rechtliche Angelegenheiten,
- stark defizitorientierte Erwähnung von Integrationsproblemen,
- Ausbildungs- und Erwerbsprobleme der zweiten und dritten Generation,
- der Wunsch von Jugendlichen, Partner aus dem eigenen Land zu heiraten,
- Schwierigkeiten von Mädchen und Frauen,
- die Entstehung türkischer Stadtviertel, die den türkischen Lebensstil widerspiegeln, und die Reaktionen der Einheimischen darauf,
- die Bemühung der Türken, ihre Traditionen beizubehalten bei gleichzeitiger Offenheit, mit Andersgläubigen zusammenzuarbeiten,
- das Bedürfnis nach mehr Lehrern, Fachleuten und anderen zuständigen Personen aus der Türkei,
- die Zersplitterung der Migranten in viele Untergruppen aufgrund der Existenz vieler einzelner Gruppen in Deutschland besonders im Bereich des Glaubens, und die Unmöglichkeit, sich einheitlich zu organisieren,
- die Veränderungen in der Migrationsarbeit aufgrund von neuen Migrantengruppen, vor allem aus dem Iran, Irak und Russland,

- die von der deutschen Politik eingeführten Bezeichnungen wie *Gast* oder *Ausländer* sollten für Menschen mit Migrationshintergrund nicht verwendet werden. Statt dem Begriff *Integration* wäre der Begriff *Verschmelzung*, der eine beidseitige Bedeutung trägt, passender.

Bewertungen der zur Verfügung gestellten Angebote und den Arbeitsgebieten in beiden Ländern:

- Bei der Annäherung an die Fälle ist darauf zu achten, dass das Wohl des Klienten oberste Priorität hat, dass die berufliche Ethik und Prinzipien universal sind und dass jedoch unter den Einrichtungen trotz allgemein gültiger Grundprinzipien unterschiedliche Herangehensweisen entstehen können.
- In Deutschland werden diese Stellen überwiegend durch NGOs, Kirchen und Stadtverwaltungen betrieben, in der Türkei in stärkerem Maß durch den Staat. Aus diesem Grund unterscheiden sich die Arbeitsgrundlagen.
- Aufgrund der Tendenz in der Türkei, mit wenigen finanziellen Mitteln viel erreichen zu wollen, stehen die türkischen Kollegen unter einer stärkeren Belastung.
- In der Türkei haben NGOs große Probleme bei der Beschaffung finanzieller Ressourcen. In Deutschland stehen neben den Fonds der EU finanzielle Unterstützung durch die Kommunen, die Bundesländer und den Bund zur Verfügung.
- Sowohl die NGOs als auch die öffentlichen Einrichtungen in der Türkei sind bei der Aktivierung des Ehrenamtes, der Nutzung gesellschaftlicher Ressourcen und der Entdeckung praktischer Lösungen kreativer, um den knappen finanziellen Möglichkeiten und den personellen Engpässen entgegenzuwirken.
- In Deutschland gibt es in vielen Arbeitsbereichen, beispielsweise im Bereich der Behinderten- und Straffälligenarbeit, besser entwickelte Angebote und Ressourcen.
- Die Fachkräfte in Deutschland haben einen klar definierten Arbeitsbereich und arbeiten nicht gleichzeitig in anderen Bereichen.
- Da in Deutschland in der Regel mehr als eine Einrichtung für einen Fall zuständig ist und wegen der Tendenz zur zunehmenden Spezialisierung besteht das Risiko, die Gesamtheit der Fälle aus den Augen zu verlieren.

Persönlicher Gewinn:

- Kennenlernen einer fremden Kultur,
- Kennenlernen von Maßnahmen im Bereich der sozialen Dienste und der Arbeitssysteme in einem anderen Land,

- praktische Anschauung der Probleme vor Ort und realistische Sichtweise als Ergebnis von Auswertung,
- Möglichkeit der Reflexion eigener Erfahrungen und Begriffe hinsichtlich der Migration,
- Kennenlernen anderer Arbeitsmodelle und Entwicklung von Anregungen für die Praxis.

Vorschläge für die Zukunft:

- Aufbau eines Internet-Forums mit Moderation und Übersetzung zur Falldiskussion und kollegialen Beratung,
- Gründung von *Stadtteilzentren* analog zum verwendeten Modell der sichernden und vorbeugenden Sozialarbeit in der Türkei, vor allem in Gebieten, in denen viele Migranten leben – auch in Deutschland,
- Initiativen, um das in Deutschland gut funktionierende Pflegefamilialensystem als Sorgemodell für schutzbedürftige Kinder und Jugendliche auch in der Türkei funktionsfähiger zu machen,
- stärkere Einbeziehung von türkischen Vereinen bei der Bildungsarbeit,
- Fundraising für gemeinsame Projekte,
- stärkere Unterstützung für Austauschprogramme durch Institutionen der beiden Länder,
- mehr Raum für Jugend- und Bildungsarbeit in Austauschprogrammen.

Das offene, selbstlose und kreative Verhalten der türkischen und deutschen Seite, die für die Vorbereitung und Durchführung dieses Fachkräfteaustauschs verantwortlich waren, bildeten den Schlüssel für den Erfolg des Programms. Von zentraler Bedeutung im Programm waren der aktive Auswertungsprozess und das bestehende Interesse.

Die pädagogischen Methoden, die am Anfang des Programms zum Kennenlernen verwendet wurden, führten dazu, dass sich die Teilnehmer innerhalb kurzer Zeit kennen lernten und eine gute Gruppenatmosphäre herrschte. Dies half dabei, sowohl individuelle als auch kulturelle Unterschiede in kurzer Zeit zu überwinden und zu begreifen. Die Tatsache, dass die Teilnehmer etwas lernen und weitergeben wollten und dass sie offen und interessiert an interkulturellem Lernen waren, führte dazu, dass das Programm positiv und ergiebig verlief. Die während des Programms verwendeten Methoden und Techniken sorgten dafür, dass die Arbeitseinheiten verständlich und lehrreich waren und gleichzeitig Spaß machten. Das Programm war flexibel gestaltet und die Leitung berücksichtigte die Bedürfnisse der Teilnehmer mittels täglicher Auswertungen. Eine flexible Programmgestaltung sorgte für Möglichkeiten intensiver aktiver Teilnahme der Fachkräfte.

Hat auch der Besuch verschiedener Einrichtungen zum Zwecke der Beobachtung und Untersuchung manchmal Stress und Erschöpfung bereitet, so wurden dadurch doch viele offene Fragen beantwortet. Dadurch, dass die Programmteilnehmer auf sehr erfolgreiche Weise mit Menschen arbeiten, war die Dimension des Gefühls und der Sensibilität sehr groß. Dies wirkte sich sowohl positiv als auch erschwerend aus.

Es ist sehr wichtig, den weiteren Prozess im Anschluss an diesen Austausch zu gestalten. Um aus den Auswertungen des Programms wegweisenden Nutzen ziehen zu können, muss Klarheit geschaffen werden, wie die von den Teilnehmern konzipierten Projekte umgesetzt werden können. Die Meinungen über das Programm müssen diversifiziert werden und die Teilnehmer müssen ermutigt werden, indem sowohl institutionell als auch auf der Ebene des Know-hows Unterstützung gewährleistet wird.

Es ist auch wichtig, dass in der zukünftigen Zusammenarbeit auf die Teilnehmer dieses Fachkräfteaustauschs als Multiplikatoren zurückgegriffen werden kann. Wenn mit Hilfe von Befragungen und ähnlichem auf sie zurückgegriffen werden kann und ihre Erkenntnisse und zukünftigen Projekte einbezogen werden können, wird dies die Ergiebigkeit der Zusammenarbeit erhöhen. Besonders auf der türkischen Seite ist es wichtig, an der finanziellen Förderung für die Austauschprogramme zu arbeiten. Da die meisten Teilnehmer in staatlichen Einrichtungen arbeiten, entsteht in vielen Bereichen – wie rechtliche Themen, Personal, Ressourcen und Motivation – das Bedürfnis nach institutioneller Unterstützung. Es ist wichtig, dass die Erkenntnisse aus dem Programm und die Berichte innerhalb aller Organisationen, die an diesem Programm beteiligt waren, weitergegeben werden.

## ■ Fazit

Migration ist so alt wie die Geschichte der Menschheit, und ihr Einfluss dauert fort. Sowohl im Landesinneren als auch außerhalb der Grenzen bringt sie viele Probleme auf die Tagesordnung. Die Migration prägt das Leben der Gesellschaft sowohl im Herkunftsland als auch im Aufnahmeland nachhaltig und hinterlässt Spuren. Wenn es um Politik, Integrationsprojekte, Wohnraum oder Erwerbsarbeit geht, sollte der Mensch nicht aus den Augen verloren werden. Für diejenigen, die in diesem Bereich arbeiten, ist dieser Fokus sehr wichtig. Denn die Menschen beeinflussen diesen Prozess und sie werden auch durch diesen Prozess beeinflusst. Daher ist das Beibehalten dieses Fokus mit einem pluralistischen und ganzheitlichen Blick für interdisziplinäres Arbeiten die geeignete Herangehensweise.

Dieses Programm ist von großer Bedeutung, da es einen Anfang macht, sowohl die Erfahrungen der Türkei als auch Deutschlands zu nutzen und in gemeinsamen Arbeiten positive Beispiele in beiden Ländern zu vermehren. Das Fazit: *Herkunftsländer und Aufnahmeländer müssen gemeinsam Lösungen finden.*

## ■ Literatur

- Demiröz, Filiz (1989): The Difficulties of Remigrant Families in Turkey, 9<sup>th</sup> IFSW European Seminar 19.-21.9.1989, Basel/Switzerland.
- Demiröz, Filiz (1998): Schwierigkeiten bei der Remigration und Lösungsvorschläge. Chancen und Risiken von Migration. Lambertus.
- Demiröz, Filiz (2000): »Yurtdışına Göç Sürecinin Aile Üzerindeki Etkileri, "Prof. Dr. Vedia Emiroğlu'na Armağan, ed. G. Erkan ve V. Işıkkhan. Hacettepe Üniversitesi Sosyal Hizmetler Yüksekokulu Yayını, No. 6. Ankara, S. 194-204 [= Einflüsse der Migration auf die Familien].
- Güran Koşar, Nesrin (1982): »Batı Almanya'da Çalışan Bir Grup Türk Genci Üzerinde Bir İnceleme. H.Ü. Sosyal Hizmetler Yüksekokulu Dergisi, 3 (Eylül), 1982, S. 135 [= Eine Studie über eine Gruppe von türkischen Jugendlichen, die in West-Deutschland arbeiten].
- HÜNEE (2006): Türkiye Göç Ve Yerinden Olmuş Nüfus Araştırması. H.Ü. Yayını, Ankara [= Studie über Migration und Untersuchung zur entwurzelten Bevölkerung].
- Küçükkaraca, Nilgün (1998): Yurt Dışından Geri Dönüş (Çalören Orneği). Ankara: Sosyal Hizmet Uzmanları Derneği Yayın No. 4 [= Rückkehr aus dem Ausland (am Beispiel Calören)].
- Tufan, Beril (1985): »Federal Almanya'dan Dönen Türk İşçi Çocuklarının Türkiye'ye Döndükten Sonra Karşılaştıkları Güçlükleri«. H.Ü. Sosyal Hizmetler Yüksek Okulu Dergisi, 3, 3, S. 153-163 [= Schwierigkeiten der türkischen Arbeiterkinder nach der Rückkehr in die Türkei aus der Bundesrepublik Deutschland].
- Tufan, Beril (1982): Türkiye'ye Dönen İkinci Kuşak Göçmen İşçi Çocuklarının Psiko-Sosyal Durumları. Ankara: DPT Yayınları (Yayın No. 2051 – SPB-405) [= Die psycho-soziale Lage der Kinder der zweiten Generation der Rückkehrerfamilien aus Deutschland].
- Tufan, Beril (1994): Göçmen İşçilerde İş Kazaları. Ankara: SSK Yayını, No. 556 [= Arbeitsunfälle bei Zuwandererarbeitern].
- Tufan, Beril ve Süleyman Yıldız (1993): Geri Dönüş Sürecinde İkinci Kuşak. Ankara: H.Ü. Yayınları, S. 8-36 [= Zweite Generation im Rückkehrprozess].
- T.C. Başbakanlık Çalışma ve Sosyal Güvenlik Bakanlığı İstatistikleri (2005), Eylül [= Amt des Ministerpräsidenten der Republik Türkei, Ministerium für Arbeit und soziale Sicherheit, Statistiken].
- T.C. Başbakanlık Devlet Planlama Teşkilatı (2000): VIII. Beş Yıllık Kalkınma Planı, Ankara [= Amt des Ministerpräsidenten der Republik Türkei, Staatsplanungsamt: Der VIII. Fünfjährige Entwicklungsplan].
- Türkiye İstatistik Kurumu 2000 Yılı Verileri [= Daten des Jahres 2000 des Statistischen Amtes der Türkei].
- UNHCR Türkiye İstatistikleri [= Türkei-Statistiken].
- Zeytinburnu Belediyesi (2005): Uluslararası Göç Sempozyumu, 08-11 Aralık, İstanbul [= Stadtverwaltung Zeytinburnu, Internationales Zuwanderungssymposium].

## **Abstract**

Das Thema Migration ist auch für die Türkei von Bedeutung. Im ersten Teil gibt der vorliegende Artikel einen Überblick über die verschiedenen Migrationsbewegungen aus dem Land, in das Land hinein und innerhalb des Landes. Im zweiten Teil beschäftigen sich die

Autorinnen mit einem türkisch-deutschen Austauschprogramm für Fachkräfte der Migrationsarbeit, das in den Jahren 2005 und 2006 im Rahmen der Vereinbarung über die jugendpolitische Zusammenarbeit zwischen beiden Ländern durchgeführt wurde.

*Die Übersetzung des Beitrages erfolgte durch Herrn Hüseyin Aywaz (Gießen); die Zwischenüberschriften wurden von der Redaktion eingefügt.*

### ■ **Korrespondenzadressen:**

#### **Filiz Demiröz**

c/o Institut für Soziale Dienste der Fakultät für Wirtschafts- und Verwaltungswissenschaften der Hacettepe-Universität Ankara;  
E-Mail: fdemiroz@hacettepe.edu.tr.

#### **Vildan Görbil**

c/o Referat Internationale Beziehungen der Abteilung  
Jugenddienste des Generaldirektorats für Jugend und Sport, Ankara;  
E-Mail: vildangorbil@genclikhizmetleri.gov.tr.